

Nederlandse Geografendagen 1992 - mit Sitzung über Deutsch-Niederländische Grenzregionen

Unter dem Generalthema *Internationalisering: vervagende grenzen, nieuwe barrières?* fand vom 11.-13. November 1992 in Münsters Partneruniversität Nijmegen der alle zwei Jahre durchgeführte Niederländische Geographentag statt, organisiert durch die Fachgruppen Geografie, Faculteit der Beleidswetenschappen der Katholieke Universiteit Nijmegen und die Sektion Aardrijkskunde, Educatieve Faculteit der Hogeschool Gelderland in Nijmegen. Über 400 Teilnehmer, darunter auch einige wenige Deutsche, diskutierten in jeweils 6 Hauptsitzungsblöcken mit 2-5

Teilsitzungen sowie in 3 Arbeitsgruppen mit ergänzenden Exkursionen über vielfältige politische und gesellschaftliche internationale Umwälzungen mit dem Ziel, zugleich eine Bestandsaufnahme der heutigen niederländischen Geographie vorzunehmen.

Unter den verschiedenen Sitzungen, die von den Folgen der Internationalisierung für das regionalwirtschaftliche Wachstum über Region und Grenze in der Umweltpolitik bis zu Entwicklungen des Tourismus in einem Europa ohne Grenzen reichten, sei im folgenden über den hier besonders interessierenden Arbeitskreis *Deutsch-niederländische Grenzregionen* berichtet, der durch Dr. J.G. Smit, K.U. Nijmegen, organisiert worden war.

In einem ersten Vortrag *Der ländliche Raum an der Grenze, stärker als andere benachteiligt?* entwickelte Dr. J.G. Smit, Nijmegen, einen Vergleich der Politik für den ländlichen Raum in den Niederlanden und in Deutschland. In den Niederlanden werden diese Räume ganz überwiegend aus dem Blickwinkel der urbanen Zentren heraus betrachtet, während in Deutschland durch Dorferneuerungsmaßnahmen und andere lokale Initiativen eher unabhängige Entwicklungen gefördert werden. Die Grenzlage erschwert nach Ansicht des Referenten nach wie vor die Wirtschafts- und Sozialentwicklung; grenzüberschreitende Zusammenarbeit werde vor allem überregional organisiert. Natur- und Landschaftsentwicklung, Sandgewinnungs- und Erholungsaufgaben wurden als Restfunktionen für den unmittelbaren Grenzraum und die Peripherisierung auch für Räume mit besseren Potentialen herausgestellt.

In Vertretung von Prof. Dr. R. Krüger und Dipl.-Geogr. R. Danielzyk, Oldenburg, referierte deren Mitarbeiter B. Schäfer über *Ostfrieslands Chancen - ein Forschungsbeitrag der Sozialgeographie zur Förderung endogener Entwicklungspotentiale*. Er stellte zunächst Ostfriesland als strukturschwache Region Nordwestdeutschlands vor, die durch industrielle Modernisierung von außen kaum wirtschaftlichen Aufschwung verzeichnen konnte. Deshalb seien Entwicklungsstrategien gefragt, die an den regionalen Besonderheiten im Bereich der Ökonomie und Sozialstruktur ansetzen; die qualitative Sozialforschung der Oldenburger Geographen widme sich dieser Problemlage. Über räumliche Strukturanalysen, insbesondere Fallstudien über Lebensformen und Regionalbewußtsein, soziokulturelle Aktivitäten sowie mentale Befindlichkeiten der Bevölkerung werde versucht, Bausteine einer endogenen Entwicklungspolitik zu finden; dabei sei Ostfriesland keineswegs eine beherrschende Einheit mit vormoderner Mentalität, sondern habe eine mobile Bevölkerung mit ausgeprägtem Regionalbewußtsein. Als wichtig wurden eine integrierte Regionalentwicklung und eine Kooperation unterschiedlicher Akteure herausgestellt.

Als Kontrast behandelte Drs. J.G.B. Dekker, Groningen, die Situation von *Noord-Groningen* und stellte dabei Untersuchungsergebnisse der Groninger Sozialgeographie vor (Studentenprojekte). Er schilderte den wirtschaftlichen Strukturwandel insbesondere durch die Erdgasgewinnung und den Aufstieg zur nach dem Bruttosozialprodukt pro Kopf reichsten niederländischen Provinz, in der man bei guter Infrastruktur und günstigen Kosten gut leben könne. Die Lebensverhältnisse der Bevölkerung würden vorrangig geprägt durch Initiativen und die hohe Akzeptanz der Provinzhauptstadt, jedoch ergänzt durch grenzüberschreitende Zusammen-

arbeit mit Ostfriesland und dem Emsland (Besucher- und Einkaufsverkehr) sowie Orientierung auf die relativ schnell erreichbare Randstad Holland. Das Motto 'Groningen - love it or leave it' (Autoaufkleber) sei typisch für die Situation der überwiegend zufriedenen, aber offen orientierten Bewohner dieser Provinz, auch wenn die wirtschaftliche Entwicklung im Nordteil (Delfzijl/Eemshaven) hinter den Hoffnungen zurückgeblieben sei.

Duisburg und der untere Niederrhein als Wirtschaftsregion war das Thema eines weiteren Vortrags von Prof. Dr. H.H. Blotevogel, Duisburg. Ausgelöst durch die regionale Wirtschaftspolitik, hat sich eine aus den Kreisen Wesel und Kleve sowie der Stadt Duisburg gebildete Region konstituiert, die im Kontrast zum Ruhrgebiet steht und zugleich auch einen Beitrag zur Überwindung der mentalen Barriere der Grenze zu leisten gedenkt. Vorgestellt wurden Ansätze und Handlungsfelder eines vom Autor entworfenen Regionalen Entwicklungskonzepts Niederrhein, das sich als Ergebnis eines noch andauernden Diskussionsprozesses erst ergeben müsse. Die Region selbst sei dabei strukturell inhomogen und reiche vom hochverdichteten Ballungskern (Duisburg) über Ballungsrandgebiete bis in den ländlichen Raum. Der Niederrhein verstehe sich als Teilraum einer grenzüberschreitenden Regio Rhein-Waal von Duisburg bis Wageningen. Im Vergleich zu traditionellen sprachlichen Gemeinsamkeiten und früheren grenzüberschreitenden Verkehrsverflechtungen habe die Grenze erst im 20. Jahrhundert ihre stärkste Ausprägung erfahren. Man wolle u.a. neue Zeichen für die Wirtschaft setzen, regionale Identität wecken, Internationalität sowie Offenheit für Modernität und Wandel herausstellen und in diesem Zusammenhang insbesondere eine mit dem Nachbarland abgestimmte Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur verwirklichen.

R. Blankenstein, Nijmegen, erläuterte aus der Sicht der Kamer van Koophandel en Fabrieken voor Nijmegen en Omstreken *Die Wirtschaftsorientierung Nijmegens auf das deutsche Grenzgebiet*. Nach Darlegung der räumlichen und inhaltlichen Zuständigkeiten betonte er das herausragende Interesse der Kammer an Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem benachbarten deutschen Grenzraum. Er stellte die Bedeutung Nijmegens als Einkaufsziel für deutsche Grenzbewohner (53% von diesen kommen aus bis zu 25 km Entfernung) und die beachtlichen Exporterlöse der Industrie heraus, beklagte aber zugleich vielfältige mentale Sperrn als Hindernisse, die von sachgerechten Sprachkenntnissen bis zu Erfahrungen mit der nationalen Bürokratie reichten. Mit Realisierung des Europäischen Binnenmarktes ab 1993 sah er deutlich verbesserte Möglichkeiten zur Vergrößerung des Nijmegener Einzugsgebietes.

In Ergänzung zu diesen fünf Referaten führte eine ebenfalls von Dr. J.G. Smit geleitete, sehr inhaltsreiche Exkursion in die Düffel, das ländliche Grenzgebiet am Niederrhein zwischen Nijmegen und Kleve mit seinen Flusspolderlandschaften an Rhein und Waal. Am Beispiel der Gemeinden Ubbergen und Millingen aan de Rijn sowie einiger zu Kranenburg und Kleve gehöriger Dörfer wurden naturräumliche Strukturen und kulturlandschaftliche Wandlungen dargestellt, z.B. Sandgewinnung und Ziegelindustrie im Innen- und Außendeichbereich, landwirtschaftliche Aktivitäten und Siedlungsausbau sowie Erholungs- und Fremdenverkehrspotentiale (u.a. Projekt 'Gelderse Poort'). Im Technologiepark zu Kleve wurden Organisation und Arbeitsweise der Euregio Rhein-Waal vorgestellt, die eine der 5 niederländisch-

deutschen Grenzregionen ist, und Erläuterungen über die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel gegeben. Außerdem wurden das Technologiezentrum Kleve (TZK) mit seinen Aktivitäten (Wirtschaftsförderung, Weiterbildung, Hilfen zur Existenzgründung mit z.Z. 16 Firmen) und die Euro-Transferstelle Kleve vorgestellt, die ein gemeinsames Projekt der Transferstellen der Katholische Universität Nijmegen und der Universität - Gesamthochschule-Duisburg ist. Ziel der letztgenannten Einrichtung ist es, das Forschungs- und Entwicklungspotential in der deutsch-niederländischen Euregio-Rhein-Waal zu erschließen und in einer historischen Kulturregion durch synergetische Bündelungen stimulierend zu wirken.

Wenngleich aus zeitlichen Gründen während der Vortragsitzung und der anschließenden Exkursion nicht alle deutsch-niederländischen Grenzregionen behandelt werden konnten - es fehlten z.B. die gewichtigen Regionen 'Euregio' (Ems-Rhein-Ijssel, Sitz Gronau) und 'Euregio Maas-Rhein' -, so wurde den Teilnehmern insgesamt ein anschauliches Bild von den Struktur- und Entwicklungsproblemen der Grenzräume gegeben, die ja sehr vielfältig sind und von urbanen und sub-urbanisierten Gebieten (z.B. Nijmegen und Umgebung) bis zu ländlichen Räumen mit Charakterzügen der Peripherie reichen (z.B. Emsland und Drenthe). Während die aus historisch-politischer Sicht denkbare Thematik der Annektierungs- und Kolonisationspläne nach dem Zweiten Weltkrieg wohl bewußt ausgespart blieb, wurde von den Rednern der Vortragsitzung und der Exkursion immer wieder die Zusammenarbeit entlang der Grenze mit ihren Potentialen und den zu lösenden Problemen herausgestellt und in ihren europäischen Dimensionen aufgezeigt. Es bleibt abzuwarten, wie die Grenzregionen ihre veränderten Chancen nutzen können, wenn aus ihren nationalen Randlagen großenteils europäische Zentrallagen geworden sind.

Dr. J.G. Smit sei für die mühevollen Organisation der zweisprachig durchgeführten Veranstaltung nachdrücklich gedankt. Vom Zentrum für Deutschland-Studien der Katholischen Universität Nijmegen wird in Zusammenarbeit mit den Universitäten Münster, Duisburg und Oldenburg ein interdisziplinäres Forschungsprogramm über Beziehungen und Verflechtungen zwischen den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland vorbereitet; weitere Universitäten sollen zur Mitarbeit eingeladen werden. Die Veranstaltung von Nijmegen war mit ihrem Informationsaustausch ein wertvoller Beitrag zu diesem Ziel.

Alois Mayr